

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirthschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 182.

Sonnabend den 6. August.

1898.

## Zum Tode Bismarcks.

Die Trauerflaggen an den Gebäuden der Reichs- und Staatsbehörden sind nach der „Nordd. Allg. Zig.“ am Donnerstag Abend auf Anordnung des Kaisers wieder eingezogen worden.

Außer den nächsten Verwandten und einigen Hausfreunden war es keinem Fremden gestattet, einen Blick auf die Leiche werfen zu dürfen, vor allem keiner einzigen offiziellen Persönlichkeit. Schon unmittelbar vor der Anlauf der Leiche in Friedrichsruh war der Sarg geschlossen worden, und als die schlichte Trauerfeier in Gegenwart des Kaiserpaars am Dienstag Nachmittag stattfand, war er schon 24 Stunden vorher verlobt. Die „Hamb. Nachr.“ erklären ausdrücklich, daß die Conspiration der Leiche „besonders gut gelungen“ ist: „Es war der fürstlichen Familie bis zum letzten Moment, bis der Sarg geschlossen wurde, ein lieber Trost, daß die Jüge des theuren Verstorbenen den friedlich verkündeten Ausdruck behielten, den sie nach dem Tode angenommen hatten. Der herrliche Bau des Kopfes und die charakteristischen Jüge des Gesichts, selbst die weichen Partien desselben, zeigten keinerlei Veränderung. Das Antlitz behielt bis zuletzt einen so erquickenden Ausdruck, daß die Mitglieder der fürstlichen Familie sich am Montag Abend, als die Einsegnung erfolgen sollte, von dem Abtritt kaum zu trennen vermochten und den Abschied bis zum Sonnenuntergang hinauszöhen.“

Bei der Trauerfeier in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin blieben die Plätze leer, die für die Familie Bismarck bereit gestellt waren. Der Sarg verbleibt im Sterbezimmer, da der „Köln. Zig.“ zufolge die Familie nach der durch Schwelmer bewirkten Hinwegnahme der sanitäts-polizeilichen Schwierigkeiten zu dem ursprünglichen Plane zurückgekehrt ist, die Leiche erst in etwa sechs Wochen nach Fertigstellung der den Unterbau des geplanten Mausoleums bildenden Gewölbe beizulegen.

Nachdem Bismarcks Entlassungsgesuch jetzt in seinem Wortlaut bis auf Einzelheiten bekannt geworden, ist es vielleicht nicht ohne Interesse an den äußeren Verlauf des Rücktritts des Fürsten Bismarck zu erinnern.

Am 31. Januar 1890 veröffentlichte der „Reichs-anzeiger“ den Rücktritt des Fürsten Bismarck vom Handelsministerium und die Ernennung des Deserpräsidenten der Rheinprovinz Freiherrn von Bodelschwingh zum preussischen Handelsminister. Vom 4. Februar 1890 datieren die beiden Erlasse des Kaisers an den Reichszkanzler und den neuen preussischen Handelsminister über den Zusammentritt des Staatsrats und die Einberufung einer internationalen Konferenz zur Verbesserung der Lage der Arbeiter. Moritz Busch erklärt, daß Bismarck, als er Ende 1889 nach längerer Abwesenheit in Friedrichsruh nach Berlin zurückkehrte, hier mit dem Plan zu den kaiserlichen Erlässen überhäuft wurde. Er verlagte den Erlässen in der Kronratsitzung vom 24. Januar seine Zustimmung und Unterschrift, unterzog aber die Erlasse einer Umarbeitung, die auf eine Abmilderung ausliefen, in der Hoffnung, daß im Staatsrath und in der internationalen Konferenz Sachverständige sich finden würden, welche die zum Zeit geänderten Absichten der Erlasse für un-ausführbar erklären würden. Am 15. März trat die Arbeiterkonferenz im Reichskanzlerpalais zusammen. Drei Tage darauf reichte Fürst Bismarck sein Entlassungsgesuch ein.

Am 20. März ließ darauf der Kaiser dem Fürsten Bismarck durch die Chefs des Militär- und des Civilcabinetts zwei Handbriefe zustellen. In dem einen wurde er zum Herzog von Lauenburg, in dem andern zum Generalobersten der Kavallerie ernannt. Das erstere Schreiben lautet wörtlich:

Mein lieber Fürst! Mit tiefer Bewegung habe ich uns

Ihren Gesuche vom 18. d. M. ersehen, daß Sie entschlossen sind, von den Aemtern zurückzutreten, welche Sie seit langen Jahren mit unvergleichlichem Erfolge geführt haben. Ich habe gehofft, den Gedanken, mich von Ihnen zu trennen, bei meinen Schreibern nicht näher treten zu müssen. Wenn ich gleichwohl im höchsten Bewußtsein der folgenschweren Tragweite Ihres Rücktritts jetzt geneigt bin, mich mit diesem Gedanken vertraut zu machen, so thue ich dies zwar betrübten Herzens, aber in der festen Zuversicht, daß die Gewährleistung Ihres Gesuchs dazu beitragen werde, Ihr für das Vaterland unerlässliches Leben und Ihre Kräfte so lange wie möglich zu schonen und zu erhalten. — Die von Ihnen für Ihren Entschluß angeführten Gründe überzeugen mich, daß weitere Verträge, Sie zur Rücknahme Ihres Antrages zu bestimmen, keine Aussicht auf Erfolg haben. Ich entspreche daher Ihrem Wunsch, indem ich Ihnen überleben den erbetenen Abschied aus Ihren Aemtern als Reichskanzler, Präsident meines Staatsministeriums und Minister der Auswärtigen Angelegenheiten in Gnadens, und in der Zuversicht ertheile, daß Sie nach und nach Ihre Thätigkeit, Ihre Kräfte und Gesundheit auch in Zukunft mir und dem Vaterlande nicht fehlen werden. — Ich habe es als eine der glücklichen Fügungen in meinem Leben betrachtet, daß ich Sie bei meinem Regierungsantritt als meinen ersten Berater zur Seite hatte. Was Sie für Preußen und Deutschland erwirkt und erreicht haben, was Sie meinem Hause, meinen Verhältnissen und mir geworben hat, werden mir und dem Reich nicht vergessen. Aber auch im Andenken Ihrer weisen und thätigen Friedenspolitik, die ich auch künftig aus voller Ueberzeugung zur Richtschnur meines Handelns zu machen entschlossen bin, allezeit mit ruhmvoller Anerkennung gedacht werden. Ihre Verdienste vollnützlich zu belohnen, steht nicht in meiner Macht. Ich muß mich daher genügen lassen, Sie mit dem Dank der Reichsregierung und dem persönlichen Dankes zu versehen. Als ich Zeichen dieses Dankes bereits ich Ihnen die Würde eines Herzogs von Lauenburg. Auch werde ich Ihnen mein lebenslanges Wohlwollen angedeihen lassen. — Gott segne Sie, mein lieber Fürst, und schenke Ihnen noch viele Jahre eines ungetrübten und durch das Bewußtsein ihrer erfüllten Pflicht verstärkten Alters. — In diesem Gedanken Ihre anerkennenden und hochachtungsvollen Abschiedsgrüße und besten Wünsche, die ich Ihnen mit dem Reichskanzler und dem Reichszkanzler überreichen werde, überreichen, dankbarer Kaiser und König.“

Drei Monate vor der Entlassung, am 2. Januar 1890, hatte der „Reichsanzeiger“ einen vom 30. Dezember 1889 datierten Dankeslaß an den Reichskanzler veröffentlicht, welcher folgte:

„Ich muß sehr wohl, weiß ich, daß die in diesen Gedanken Ihre anerkennenden und hochachtungsvollen Abschiedsgrüße und besten Wünsche, die ich Ihnen mit dem Reichskanzler und dem Reichszkanzler überreichen werde, überreichen, dankbarer Kaiser und König.“

Die „Homburger Nachrichten“ erblühten damals in dieser kaiserlichen Umgebung „von höchster Bedeutung“ eine neue Bestätigung des „Fortbestandes des schonen Verhältnisses zwischen unserem jetzigen Kaiser und dem bewährtesten Rathgeber seiner Vorfahren.“ Eine stärkere und autoritativere Widerlegung aller Gerüchte über eine allmählich eingetretene Veränderung des Verhältnisses zwischen Kaiser und Kanzler sei nicht wohl denkbar.

## Die Trauerfeier zu Ehren des Fürsten Bismarck in Berlin.

Dem Andenken Bismarcks galt die weihevollste Feier, die den Kaiser und sein Haus, die Vertreter der Bundesfürsten, die Spitzen von Staat und Armee und alle die Kreise, die dem heimgegangenen Kanzler nahe standen, am Donnerstag Vormittag in den Räumen der Kaiserin Wilhelmine-Gedächtniskirche vereinigten hatten. Das Gotteshaus war der ersten Feier entsprechend schlicht aber würdig geschmückt. Das Portal vierten Ganges Gemächle, hinter dem Altar erhob sich ein Wald der herrlichen Palmen.

Um 9 Uhr schlugen zum ersten Male die Glocken der Kirche an. Bald darauf rückte die von dem 2. Garde-Regiment z. F. gestellte Ehrencompagnie mit der Musik und der Fahne an und nahm vor dem Hauptportal Aufstellung. Als um 9 1/4 Uhr die Glocken zum zweiten Male anschlugen, war schon die größte Zahl der Geladenen erschienen. Angehört des Altars, unmittelbar vor dem Taufstein, standen die beiden hohen Armfessel, die für das Kaiserpaar bestimmt waren. Zu beiden Seiten waren Stühle für die Fürstlichkeiten aufgestellt, die zunächst im Bestuhl verweilten, um das Kaiserpaar zu begrüßen. Es waren u. a. erschienen Prinz

Friedrich Leopold, die Prinzen Joachim Albrecht und Friedrich Wilhelm, Prinz Mar von Baden, Prinz von Hessen, Prinz Albert von Schleswig-Holstein, der Erbprinz und Prinz Karl von Hohenzollern und die Erbprinzen von Hohenzollern-Hechingen. Nur die Prinzessin Friedrich Leopold begab sich sofort in das Innere der Kirche. Im Schiff derselben, auf der ersten Bank der rechten Seite hatte der Reichskanzler Fürst Hohenhausen in großer Ministeruniform Platz genommen. Ihm hatten sich die zahlreich erschienenen Herren des diplomatischen Corps angeschlossen. Links war die erste Sistraße des Schiffes für die Damen der fürstlichen Gefolge reservirt. Dann folgten die Ritter des Schwarzen Adlerordens, in deren Mitte sich auch Graf Waldersee, Graf Lehndorff und Minister v. Bötticher befanden. Die Minister, als deren erster Graf Noladomsky erschien, dem alsbald Minister von Miquel in großer Uniform folgte, saßen zusammen mit den Mitgliedern des Bundesrats hinter den Ritters des Schwarzen Adlerordens. Des weiteren folgten auf der linken Seite des Schiffes die Mitglieder der Parlamente, die in nicht allzu großer Zahl sich eingefunden hatten, in ihrer Mitte z. B. v. Manieffel in Hufaruniform, Dr. Bachem, Radnitsch, Ricker, u. a. Den Parlamentsvertretern hatte sich auch der frühere Abgeordnete Lucius-Erfurt angeschlossen. Auf der rechten Seite des Schiffes sah man hinter dem diplomatischen Corps die Exzellenzherren und die Räthe erster und zweiter Klasse, sowie die Herren des Militärs und der Marine. Die Stadt Berlin wurde durch Oberbürgermeister Jelle, die Stadträte Marggraf, Friedel, Vertman, Schäfer, Wagner und Bogt und durch die Stadtrathsrathen Wischke, Seibert, Kassel, Ehmann, Jacobi, Perls, Reichnow und Schmalte vertreten. Von Vertretern der Universität sah man Professor Adolf Wagner, Garnack und Kleiner, von hohen Geistlichen den Propst Seb. v. d. Golz und die Generalsuperintendenten Faber, Dryander und Braun. Das Polizeipräsidium vertrat der Polizeipräsident v. Windheim, geladen war auch Herr v. Widenbruch, sowie der Vorstand des deutschen Kriegerbundes und die Herren des Bismarck-Ausschusses.

Der Kaiser und die Kaiserin hatten sich mit großer Bescheidenheit nach Hofhof Charlottenburg begeben, vor dessen Hauptgebäude als Eskorte eine Schwadron Garde-Kavallerie bereit stand. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garde-Regiments mit der Krone des Schwarzen Adlerordens, die Kaiserin erschien in tiefer Trauer. Zu offenem Wagen à la Daumont begaben sich beide Majestäten nunmehr zur Kirche, an dessen Portal mit den fürstlichen Herren die Geistlichkeit zum Empfang bereit stand. Während die Truppen präsentirten, das Spiel gerührt wurde und die Glocken zum dritten Mal anschlugen, erfolgte die Ansfahrt. Die Kaiserin trat, nachdem sie die Geistlichkeit herzlich begrüßt hatte, sofort in das Gotteshaus ein, der Kaiser aber schritt zunächst die Ehrencompagnie ab, dann rückte auch er mit herrlichen Worten den Generalsuperintendenten Faber und Dryander die Hand zum Gruße und folgte sodann unter Vorantritt der Geistlichkeit und gefolgt von den Prinzen seiner Gemahlin.

Nachdem das Kaiserpaar und die übrigen Herrschaften Platz genommen, eröffnete nunmehr der Chor die Feier mit dem Spruch: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“ Es wechselten dann, dem liturgischen Charakter der Feier entsprechend, Gesänge und Schriftlesungen des amtierenden Geistlichen, des Generalsuperintendenten D. Faber. Der Chor sang den Spruch: „In der Herr spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit“, den 90. Psalm und die Motette „Sei getreu“. Dann nahm der Geistliche das Wort zu der in die Form eines freien Gebetes gehaltenen Anrede. Dasselbe lehnte sich an den 149. Psalm, der dem Fürsten in einer bedeutungsvollen Stunde von einem bewährten Freunde als

Stücken und Stab auf den Lebensweg gegeben war und auf den er sich so manches Mal gestützt hat.

Es ist uns, sagte der Geistliche in seinem Gebet, als hätte die gemaltige Zeit, in der Du durch deine außerordentlichen Fähigkeiten der Weltgeschichte eine Wende gahst zu dem künftigen Welt, im letzten Abendroth verglimmen, nun da der alte große Kaiser heimgegangen ist zu seinem alten großen Kaiser. Aber die Hoffnung blüht milde in unfer Abschiedswech hinein, daß Du, o Herr, ein Volk nicht verlassen wirst, daß Du solcher Männer würdigst, und daß ein Volk, das so um seinen Heben trauert, einer gesegneten Zukunft nicht entbehren wird. So ist denn mächtiger, als unsere Tränen, unter Herzenskraft, daß Du uns diesen gewaltigen Mann geschenkt hast, in seiner unwirklichen Kraft, seinem eisernen Willen, seinen bahnbrechenden Gedanken, ... Weil alles, was des Patrioten Brust mit freudigem Hochgefühl schwillt, mit dem Namen Bismard verbunden ist, darum danken wir Dir, daß Du ihn uns gegeben hast. Aber auch des wollen die Heiligen frohlich sein, preisen und rühmen, daß Du uns in dem entscheidenden Moment ein leuchtendes Vorbild deutscher Erzie und Kraft geschenkt hast, daran sich je und je die Jugend begeistern, der Volksgesittung sich fähigen, die Volkseile sich erwidern kann, also daß auch in jenen Tagen sein Name ein Baubier bleiben wird, die Freigiege zu belächeln, die Schwachen zu ermutigen, die Starren zu entzähmen zu mannesfähiger That. Wir preisen Deine heilige Führung, daß es unter aller Kanzler gewiß ist, daß der Tod die Zeit zum Leben ist, und wir vertrauen Deiner Varmherzigkeit, daß Du ihn aus den Eichenbäumen des Sachsenwaldes heimgeführt hast zu den Lebensbäumen des Paradieses. In seinem Sinne aber ist es, daß wir Dich, allmächtiger Vater, in dieser heiligen Stunde anrufen für unsern Kaiser und Herrn, daß Du auch ihn alle Zeit segnen wollest mit treuen und weihen Rathgebern, die ihn kräftiglich helfen, aus Erbe des Väter in Frieden zu mahnen und auszufüllen, in seinem Sinne ist es, zu beten für sein bestgeehrtes Preußenland, darin die Bürger seiner Kraft geboren waren, und für das ganze Deutsche Reich, das auf fester Grundlage aufzubauen, seines Lebens höchster Ertrag gewesen.

Nachdem die Gemeinde nunmehr den Choral gesungen, Wenn ich einmal soll scheiden", sprach der Geistliche den Segen. Der Chor, "Wie herrlich ist die neue Welt!" schloß dann die Andacht. Einiges Orgelnachspielen tönte, als die Gäste die Kirche verließen.

### Politische Uebersicht.

**Italien.** Die italienische Regierung soll nach einer Meldung des „B. T.“ aus Rom eine Vorlage zum Bau von sechs Panzerkreuzern einbringen beschlossen haben.

**Frankreich.** In dem Verleumdungsprozess Jolas gegen den Redacteur Judet und das „Petit Journal“ gab nach einer Erwiderung des Advolaten Labori, welcher verlangt, daß das Gericht sich für zuständig erkläre, und einer Replik des Anwalts der Gegenpartei das Justizpolizeigericht seine Entscheidung dahin kund, daß es sich für zuständig erklärt. — Das Gericht verurtheilte sodann den Redacteur Judet zu 2000 Francs Geldstrafe, den Director Marinoni zu 500 Francs und den Geranten des Blattes ebenfalls zu 500 Francs Geldstrafe, ferner alle drei zusammen zu 5000 Francs Schadenersatz mit Zinsen. Außerdem wurde auf eine zehnmalige Veröffentlichung des Urtheils erkannt.

**Belgien.** Die vlämische Bewegung macht, wie aus Brüssel geschrieben wird, große Fortschritte. Aus der letzten Zeit verdienen in dieser Richtung zwei ministerielle Verfügungen besondere Erwähnung. Die eine derselben bestimmt, daß in sämtlichen Provinzen des Königreichs, also auch in den rein französischen, für diejenigen Beamten, welche direkt mit dem Publikum verkehren, nur solche Beamte angestellt werden, welche heider belgischen Landessprachen mächtig sind. Bisher galt diese Verfügung nur für die vlämischen Provinzen. Der Fall, daß ein Beamte in Lüttich oder Mons nicht einmal in der Lage ist, eine Briefmarke zu kaufen, weil ihn der Postbeamte nicht versteht, wird sich also künftig nicht mehr wiederholen. Die andere Verordnung reißt die Hauptstadt Brüssel, die bisher als französisch galt, in die Gruppe der vlämischen Stadtgemeinden ein, was aus den Ergebnissen der letzten Volkszählung herührt, bei der sich mehr als zwei Drittheile der hauptstädtischen Bevölkerung zur vlämischen Nationalität bekannten. Die wichtigste Folge dieser Verordnung wird nunmehr die sein, daß die Unterrichtssprache in den hauptstädtischen Volksschulen fortan statt der französischen die vlämische sein wird. Die Wallonen erheben darob selbstverständlich das übliche Hironengeschei, welches indessen die Wämen nicht abhalten wird, die Gleichstellung mit den Wallonen auch praktisch zu betheiligen.

**Türkei.** Die türkisch-montenegrinische Commission hat nach in Cetinje eingegangenen Meldungen Berane wieder verlassen, nachdem sie als Entschädigung für die durch Albanesen niedergebrannten Häuser an die christlichen Bewohner Geld vertheilt hatte.

**Kasaken.** Die russisch-englische Divalität in der chinesischen Eisenbahnfrage spitzt sich immer mehr zu. Wie der „Times“ unterm 3. August aus Peking gemeldet wird, erklärte der englische Gesandte Macdonald am 24. Juli dem

Zungliyanen in nachdrücklicher Weise, daß England nicht die Einmischung einer anderen Macht in den britischen Anleihecontract dulden werde, auf welchen China freiwillig eingegangen sei zum Zweck des Baues einer Eisenbahn, welche die Verbindung zwischen den Vertragshäfen zum Abschluß bringen soll, in welchen die britischen Handelsinteressen vorherrschend sind. Am nächsten Tage wiederholte der russische Geschäftsträger Rawloff seinen Protest vom 11. Juni gegen die Ringschwanz-Anleihe mit der Hongkong- und Shanghai-Bank, wobei er dem Zungliyanen Bedingungen vorzuschreiben suchte, deren Annahme einer Aufhebung des britischen Contracts gleich sein würde. — Wie mitgetheilt, hat am Montag der englische Premierminister Lord Salisbury im Oberhause eine drohende Sprache geführt und erklärt, daß China von England mit aller Kraft unterstützt werden solle, wenn ein Versuch gemacht wird, es einzuschließen oder sonst dazu zu überreden, daß es die britischen Bestrebungen zurückweise. — Die Errichtung eines chinesischen Centralbureaus für die Bergamts- und Eisenbahnverwaltung, das unter der Leitung zweier Cabinetsminister stehen soll, wird durch ein kaiserliches Decret angeordnet. — Wie dem Reuterschen Bureau aus Peking unterm 31. Juli gemeldet wird, berichte der zum Landankauf für die russische Bahn von Port Arthur nach Kirin ernannte chinesische Commissar, die Bevölkerung revolutionär gegen den zwangsweisen Landankauf zu niedrigen Preisen. Der Commissar mußte unverrichteter Dinge nach Port Arthur zurückkehren. Die Localbehörden vermögen den Aufruf nicht zu unterdrücken und verlangen Verhaltungsmittel.

**Mittelamerika.** Der columbische Congress beschloß am Dienstag in Bogota mit Stimmeneinheit, in der Streitfrage mit Italien als Sicherheit für die Gläubiger Cerutti's eine Summe im Werthe von sechzigtausend Pfund Sterling zu hinterlegen. In sechs Tagen erlangt der Beschluß Gesetzeskraft. Der columbischen Regierung war die Forderung Italiens bisher in amtlicher Form nicht zugegangen.

### Deutschland.

Berlin, 5. August. Das Kaiserpaar besuchte am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr mit großem Gefolge den Saal der Kunstausstellung, den Prof. Prells Wandgemälde für den Palazzo Caffarelli in Rom einnehmen. Der Kaiser sprach dem Künstler seine Bewunderung für das Gemälde aus und fügte, wie die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet, diesem uneingeschränkten Lob für dieses Monumentalmalerie die Versicherung hinzu, daß er selbst im Frühjahr den künstlerisch ausgestatteten Thronsaal der deutschen Hofstätt auf dem Capitol zu Rom eröffnen wolle. Der Kaiser und die Kaiserin reisten gestern nach der Bismard-Gedenkfahrt nach Wilhelmshöhe ab. — Die „Pol. Corr.“ meldet aus Kairo: Es steht fest, daß Kaiser Wilhelm in Anschluß an seine Palmarinreise Mitte Noobr. den vicelöniglichen Hof hier selbst besuchen werde, wofür schon jetzt die baulichen Vorbereitungen getroffen werden. — Der Kaiser hat, wie aus Budapest gemeldet wird, dem Kaiser von Oesterreich die Theilnahme an dem österreichisch-ungarischen Flottenmandern im November bei Triest und Fiume zugelangt. — Dem „Fr. Cour.“ wird aus Amsterdum vom 3. August telegraphirt: Die Verlobung der Königin Wilhelmine der Niederlande mit dem Prinzen Bernhard von Sagen-Weimar wird während der Krönungswoche verkündet werden. — In Weimar weiß man noch nichts davon. (Prinz Bernhard Friedrich ist am 18. April 1878 geboren, also 20 Jahre alt, während die Königin Wilhelmine am 21. d. M. ihr 18. Lebensjahr vollendet.)

— (Der Reichskanzler) Fürst Hohenlohe wird seinen Aufenthalt in Berlin noch über die Trauerfeier hinaus ausdehnen und dann über Oradov nach seinen russischen Besitzungen reisen.

— (Staatssecretär von Bilow) wird zu seinem unterbrochenen Aufenthalt am Semmering zurückkehren.

— (Für einen Schutzoll auf Gartenereignisse) tritt die „Dtsch. Tagesztg.“, das Organ des Bundes der Landwirthe, ein. Sie erklärt, daß die Agrarier die Berechtigung der Forderung eines Theils der Gärtner erkannt hätten und deshalb sie vertreten und vertheidigen, obwohl weitaus die meisten Agrarier nicht Producenten, sondern Consumanten der Erzeugnisse des Gartenbaues seien, also, „wenn der Schutzoll vertueuend wirken sollte“, selbst mit betroffen werden, aber das hindere sie nicht, für eine Forderung einzutreten, die sie für berechtigt halten. Die „Dtsch. Tagesztg.“ wird vermuthlich ebenso wie andere Leute wissen, daß ein nicht unerheblicher Theil der Großgrundbesitzer Handel mit den Erzeugnissen ihrer

Gärten treibt und den Gärtnern damit eine Concurrenz macht, die um so empfindlicher ist, als die Gärtner Gewerbesteuer zahlen müssen, die Großgrundbesitzer aber nicht. Da der Schutzoll selbstverständlich vertueuend wirken soll, so würde auch er wieder den Großgrundbesitzern zu Gute kommen.

— (Eine Verbesserung des communalen Steuerystems) herbeizuführen, ist man seit Ende v. J. in Düsseldorf bemüht. Die Stadtverordnetenversammlung hatte eine Commission eingesetzt, die kürzlich Bericht erstattete. Sie wollte die Beiträge der ersten und zweiten Gewerbesteuerklasse um 25 Prozent erhöhen. Geschäfte mit mehr als 20 Angestellten sollten für jede angefangenen 10 ein Prozent besonders bezahlen. Endlich sollten Geschäfte, welche für den Verkehr des Publikums besondere Räume von mehr als 5000 Mark Umsatzwerth haben, für jede 1000 Mark ein Prozent mehr zahlen. Diese Vorschläge erzielten der Stadtverordnetenversammlung so ungewöhnlich, daß sie das ganze Project vertagte, bis man die Erfahrungen beurtheilen könnte, die die Stadt Köln mit ihrer „besonderen Gewerbesteuer“ macht.

— (Eine „Chrenenerklärung“ für die Manipulationen des Bundes der Landwirthe) in der Thomaspfahatangelegenheit hat der Director des Bundes der Landwirthe, Dr. Köstke, jüngst in einer Verammlung der Vorstände der Deutschen Landwirtschaftlichen Bezugsvereingung durchgesprochen. Er ist aber natürlich mit seinem Verlangen gründlich abgefallen. Nach der „Nationalztg.“ hat Dr. Köstke bei dieser Gelegenheit versucht, öffentlich das Verfahren des Bundes in der Thomaspfahatangelegenheit zu billigen und für correct zu erklären. Aber sämtliche übrigen Redner, es waren ihrer acht, sprachen sich ganz entschieden dagegen aus und die Entrüstung über diese „Zumuthung“ war allgemein. — Damit ist also das Verfahren des Bundes auch von den anderen landwirtschaftlichen Bezugsvereinigungen gerichtet.

— (In Hamburg) ist die Umwandlung der dortigen Schlosser-Zunngung in eine Zwangs-nunng nach der letzten Novelle zur Gewerbeordnung genehmigt worden. Die neue Zwangs-nunng wird am 1. Januar 1899 als solche ins Leben treten und das Gebiet der freien Stadt Hamburg mit Ausnahme der Vierlande und des Antes Rige-bütel umfassen. Alle Gewerbetreibende, die in diesem Gebiet das Schlosserhandwerk selbständig betreiben werden hiernach, sie mögen wollen oder nicht, am 1. Januar 1899 Mitglieder dieser Zunng.

— (Für die Theilnehmung der Sozialdemokratie an den Landtagswahlen) werden bereits Vorbereitungen getroffen. In „Vorwärts“ wird auf einen Passus in dem Beschluß des Hamburger Parteitag's hingewiesen, in dem es heißt: „In wie weit eine Wahlbetheiligung in den einzelnen Wahlkreisen möglich ist, entscheiden die Parteigenossen der einzelnen Wahlkreise nach Maßgabe der localen Verhältnisse“, und in Anknüpfung daran bemerkt: „Für die Beurtheilung dieser Verhältnisse ist es von großer Bedeutung, die Ergebnisse der früheren Landtagswahlen, wömmöglich schon die Parteigruppierung und Beteiligungen bei der Wahlmännerwahl, zu kennen. Es wäre wohl kaum möglich, von einem Mittelpunkt aus das ganze, bisher nie geordnete Material zusammenzutragen; völlig ausgeschlossen ist eine gemeinsame Veröffentlichung desselben. Dagegen wäre es sehr wünschenswerth, daß unsere Parteiliter für die Wahlkreise und unsere Vertrauensleute für die engeren Bezirke das Material aus den alten Jahrgängen bürgerlicher Localblätter zusammen zu bringen versuchen.“ Zur Erleichterung dieser Arbeit werden im „Vorwärts“ die Tage genannt, an denen seit 1860 Landtagswahlen in Preußen vorgenommen worden sind.

### Vermischtes.

\* (Ein Diebstahl in Eisenbahnwagen.) Der aus Berlin kommende Kellner Reinhold Köhn, der in einer größeren Gartenwirtschaft von Spandau beschäftigt ist, besaß 2800 Mark in baarem Gelde, die er sich im Laufe der Jahre gespart hatte. In voriger Woche wollte er das Geld zur besseren Aufbewahrung seiner Kante in Berlin überbringen und bestieg einen Vormittagszug. Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus Friedrictshagen gemeldet: Zwei hamsburger Photographen, Wille und Brister, haben am Sonntag im Eisenbahnzug mit dem am Serge des Fürsten Bismard Wache haltenden Förster einen Vertreter in das Steuerzimmer eingeschmuggelt, welcher die Leiche photographirte. Es verlautet, daß die Sache zu einem gerichtlichen Nachspiel führen wird. Ferner vertheilt Photograph Wimmel in Friedrictshagen, der im Auftrag der Familie die Leiche photographirte, folgende Erklärung:



**Christophlad**  
als Fußbodenbelag bestens be-  
währt.  
safort trodend und geruchlos,  
von Jedermann leicht anwendbar,  
gelbbraun, mahagoni, eichen, nuß-  
baum und granfarbig.  
**Franz Christoph,**  
Berlin.  
Mein Adr.: Oskar Leberl,  
Merseburg.

**Germanische Fischhandlung.**  
Frisch auf Eis  
Schellfisch,  
Schollen,  
Seehöck,  
Kiehl Bücklinge, Pommerische  
Bücklinge, Flundern, Spitz-Male,  
geräuch. Schellfisch, Lachs-  
heringe, ff. Rauchlachs, neue  
ff. Matjesheringe, Malta-  
Kartoffeln, starken und schwachen  
Mal in Gölée, ff. Caviar,  
Citronen, Röllmöpfe,  
empfehl. **W. Krämer.**  
Wunderbar ist der Erfolg  
weissen, zarten und saftigen Lachs erhält man  
unbedingt beim täglichen Gebrauch von  
**Bergmann's**  
Lilienmilch-Seife  
von Bergmann & Co., Dresden.  
Borr. à St. 50 Pf. bei W. H. Kieslich,  
Drogerie.

**Die große Salat-Gurken.**  
sind  
hochfeine saure Gurken  
von bekannter Güte zu billigen Preisen.  
**Frau Bindseil, Seitenbeutel 1**

**Fusschweiss.**  
Schabel's antisept. Pasta  
das wirksamste aller Mittel seit  
Jahren bewährt. In 2 Minuten ein-  
geführt, beseitigt den Uebelstand  
Schwämmen ohne es ganz zu  
unterdrücken. Sparsam, wirk-  
lich, unerschöpflich. Preis 1/2 M.  
General-Vertrieb:  
G. Schöner & Co., Braunschweig.  
zu haben  
b. **Th. Marche, Dompapothek, Merseburg.**

**Zum Mannichziehen**  
der priv. Bürger-Scheiben-  
Schützen-Gilde  
vom 7. bis 14. August cr.  
Ist hiermit unterzeichnetes Directorium alle  
Ehrender und Geschützten ergebenst ein.  
Anschauliches Programm befindet sich auf  
den Einladungsarten.  
Während des Mannichziehens finden nach-  
mittags und abends  
**Concerte**  
statt. Auch befindet sich auf unserem pracht-  
voll hergerichteten Festplatze ein **Doppel-  
Carroussel**, sowie **Wirtelbuden** zur Volks-  
belustigung. U. U. Dienstag den 9. August,  
abends 8 Uhr,  
**Concert und Brillant-Feuerwerk.**  
Das Directorium  
der priv. Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde.  
NB. Während des Festes ist für auf-  
merksame Bedienung, sowie Verabreichen guter  
Speisen und Getränke bestens Sorge ge-  
troffen.

**Bogel's Restauration.**  
Heute Abend **Salzknochen.**  
**Wenzel's Restaurant.**  
Gänsebraten,  
Aal in Gelée, Süße.  
**Restaurant Kyffhäuser.**  
Morgen Sonntag  
Käse, Enten- und Gänsebraten  
Auslegen.

**Gasthaus Zenma.**  
Sonntag den 7. August, von nach-  
mittags 3 Uhr an,  
Conzertmusik,  
H. Köhler, Geschäftl.  
Für ff. Speisen und Getränke ist  
bestens gesorgt. **D. O.**

Ein großer Transport  
**prima Weser-Marsch**  
Kühe und Färsen, so-  
wie englischer Läufer-  
schweine  
steht vom Sonnabend den 6. d. M. ab wieder bei mir  
zum Verkauf.  
**Louis Nürnberger.**

**LANOLIN**  
Toilette-Cream  
**LANOLIN**  
In den Apotheken  
und Drogerien.  
Nur echt mit Marke „Pfeilring“  
In Dosen 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben 40 u. 80 Pf.

**Loden! Loden!**  
Thüringer, Bayerische und Tyroler  
**Loden**  
für Sport und Jagd  
empfehl.  
**Wilhelm Kollé, Markt 10.**

**Königliches Bad Sauchstädt.**  
Bahnverbindung Halle—Merseburg.  
Sonntag den 7. August 1898  
Nachmittag: **Concert**, abends: **Ball.**  
**Max Schwarz, Badere restaurateur.**

**Kranken- und Sterbefälle**  
**„Augusta“.**  
Sonntag den 7. d. M., nachmittags 4 Uhr,  
Monatsconferenz in Mehlers Restauration.  
Die Mitglieder werden dringend erucht,  
ihre Beiträge möglichst nur in dieser Con-  
ferenz abzuliefern, damit dem Kassierer un-  
nötiger Zeitaufwand in seiner Behandlung er-  
spart wird. Die **Bestanden** machen wir gleich-  
zeitig auf 3 d. Monats aufmerksam.  
**Der Vorstand.**

**Reichskrone.**  
Sonntag den 7. August, von nachm.  
1/2 1 Uhr ab,  
**Ballmusik.**  
**Reinhold Walther.**

**Achtung!**  
**Prima Hochfleisch-Verkauf.**  
**Friedrich Beyer, Hochschlächter,**  
Saalstr. 4.

**Wilhelmsburg.**  
Morgen Sonntag  
Wirtelspielen auf dem Billard.  
**R.-G. „Brasil“.**  
Sonntag Nachmittag  
Ausflug nach Trebnitz.  
Abmarsch: 2 Uhr von der Waterloo-  
brücke.

**Augarten.**  
Sonntag den 7. August, von nach-  
mittags an,  
Enten, Gänsebraten und Lander-  
Auslegen.  
**Lasse.**

**Jahr's Restaurant.**  
Sonabend Abend  
**Salzknochen.**  
**Zur Zufriedenheit.**  
Heute Sonabend Abend  
Salzknochen.  
**S. Bindolph.**

**Sängerverein „Thalia“**  
hält Sonntag den 7. August, von nach-  
mittags 3 Uhr und abends 8 Uhr an,  
in Saale des „Augarten“ ein  
**Tänzchen**  
ab.  
**Der Vorstand.**

**General-Versammlung**  
des Ortsverbandes hiesiger  
h. d. Gewerbevereine  
Sonntag den 7. August 1898,  
abends 8 1/2 Uhr,  
im Vereinslocale bei Herrn Mehlert.  
Tagesordnung:  
1) Kasienbericht pro II. Quartal 1898.  
2) Geschäftliches.  
3) Bericht über den Delegiertenrat des Thür-  
inger Ausbreitungs-Verbandes. Referent:  
Herr G. Beyer.  
Die Mitglieder werden hierdurch ergebenst  
eingeladen.  
**Der Vorstand.**

**Allgemeiner Turnverein.**  
Vorturnerschaft.  
Sonntag den 7. d. M.  
Turnfahrt nach dem  
**Kyffhäuser.**  
Abfahrt: 6<sup>00</sup> früh.  
Alle Vereinsmitglieder sind zur Theil-  
nahme herzlich eingeladen.  
**Der Turnwart.**

**„Bürger-Club“**  
Unter  
**Gartensfest**  
findet  
Sonntag den 7. d. M.,  
von nachm. 4 Uhr ab,  
in der „Weintraube“ statt.  
**Der Vorstand.**

**Kaiser Wilhelmschule.**  
Montag den 8. August, von abends  
6 Uhr an,  
ff. Thüringer Rostbratwürste.  
**Paul Selle.**

**„Tivoli“ Sommertheater,**  
Merseburg.  
Sonntag den 7. August 1898  
**„Die blinde Braut“.**  
Charakterbild.  
Gewöhnliche Preise.  
Nachmittags 4 Uhr  
**Volksvorstellung.**  
**„Hans Hukebein“.**  
Luftspiel.

Entrée 20 Pf. Entrée 20 Pf.  
Montag den 8. August 1898.  
Benefit für Herrn Josef Wählberger.  
Neuhett! Neuhett!  
**„Die wilde Rose“.**  
Luftspiel in 4 Acten von Natalie v. Eschstrub.

**Freie Turnvereinsvereinigung.**  
Sonntag den 7. d. M.  
Partie: **Gamburg—Jena**  
Sammelplatz: Bahnhofs 5 1/2 Uhr früh.

**Damen**  
können unentgeltlich **Contre-Tanz** im  
Berein der Bädergesellschaft erlernen.  
Anfang  
Sonntag den 7. August, nachm. 3 Uhr,  
im „Tivoli“ (kleiner Saal).  
Junge Damen, welche Lust haben die  
**Schneiderei**  
zu erlernen, werden angenommen bei  
**Geschw. Lange, Selgstraße 1.**

**Tüchtige Arbeiter**  
sucht **Rich. Mehnert, Breitestr. 13.**  
In dauernde Stellung  
wird ein lediger oder verheirateter  
**Gelbgießer,**  
welcher selbstständig an der Drehbank und am  
Schraubloch auf Armaturen arbeiten kann,  
in eine kleinere Fabrik Sachsis gesucht.  
Schriftliche Offerten unter N. B. 19 mit  
Lohnansprüchen an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Metalldreher**  
bei gutem Verdienst auf dauernde Arbeit ge-  
sucht  
**Blanke & Rast,**  
Leipzig-Blagwitz.

**Eine Aufwartung**  
wird gesucht **Einbeutr. 13.**  
**Eine Französin** für  
Luftspiel  
sucht sofort  
**Emil Rohde, Breitestr. 20.**

**Eine Frau,**  
welche sauber Garderobe und Wäsche im  
Haufe ansieht, wird gesucht. Zu erlangen  
in der Exped. d. Bl.  
Ich suche zum 15. August eine  
**zuverlässige Köchin.**  
Frau **Kandrich Weidlich, Quersstr.**  
Ein junges Mädchen zur Erlernung der  
**Bücherei**  
sucht geacht. Näheres  
im **Blumengeschäft, Schmalestr. 7.**

**Ein anständig zuverlässiges Mädchen**  
sucht sofort oder später geacht.  
**Frau Landmesser Burek,**  
Weisse Wauer 4.

**Ein Portemonnaie mit Inhalt**  
von der Goldbarckstraße bis Hünner-  
str. verloren. Bitte dabeih abzugeben.  
Am Neumarkt-3. Barocke ist von einem  
armen Mädchen ein **goldenes Armband**  
(Erbtheil) verloren worden. Der ehrliche  
Finder wird gebeten, selbiges gegen Belohnung  
**Weissenfelder Str. 24** abzugeben.

**Coburger Schmätkchen.**  
Beste und billigste Bezugquelle  
für gewaschene, doppelt gereinigte und ge-  
waschene, echt nordische  
**Bettfedern**  
Wir versenden sofort, gegen Nachnahme (je nach  
betreffiger Quantität) gute neue Bett-  
federn per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.,  
1 M. 25 Pfg., 1 M. 40 Pfg.; feine prima  
Halbdannen für 60 Pfg., 1 M. 80 Pfg.;  
Polarfedern: halbweiß 2 M., weiß  
2 M. 30 Pfg., 2 M. 50 Pfg.; Silber-  
weiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg.,  
4 M., 5 M.; ferner: echt einseitige  
Ganzdannen (schwarzfärbend) 2 M. 50 Pfg.,  
3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei  
Bestellungen von mindestens 75 M. 50 Pfg. — Bei  
möglichst baldem Bestellungen wird zugesandt.  
**Fecher & Co. in Herford in Westf.**  
Hierzu eine Beilage.



Größe waren, ist doch der angerichtete Schaden nicht erheblich, Dank der kurzen Zeit, während welcher das Wetter anhält. — Allen Anheim nach ist in diesem Jahre auf eine reiche Kartoffelernte zu rechnen. Die Knollen sind jetzt schon, trotz vieler kalter und regnerischer Witterung, ziemlich groß und zeigen bei guter Qualität auch eine reichliche Quantität. Hauptsächlich bekommen wir noch recht schöne, warme Tage, damit unsere Hoffnungen auf eine gute Kartoffelernte in Erfüllung gehen. — Unser bisheriger Ortsrichter Herr Dehler wurde von hiesiger Gemeindevertretung für die nächste Periode fast einstimmig wiedergewählt.

8 Scheuditz, 4. Aug. Gestern Mittag gegen 1 Uhr brach im Gemeindeparkhaus des nahen Nobelwitz Feuer aus, wodurch das Gebäude völlig eingestürzt wurde. Die Entstehungsurache ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

8 Burgliebenau, 4. Aug. Heute Nachmittag hat sich hier die 72jährige Ehefrau des Einwohners T. in ihrer Behausung durch Erhängen entleert. Ein langjähriges Augenleiden scheint die Frau zu der traurigen That veranlaßt zu haben.

### Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 6. August. Meist trockenes, theils heiteres, theils wolfiges, nachts kühes, am Tage ziemlich warmes Wetter.

### Als Bismarck's Leben.

Als Bismarck 1871 mit Thiers über den Frieden verhandelte und dabei ganz Glatz mit Einschluß von Belfort, die Stadt und Festung Metz, einen Theil von Lothringen und eine Kriegsschädigung von 6 Milliarden Mark forterbe, da that der kleine Thiers, als sollte er aus der Haut fahren. Bei dem Worte „6 Milliarden“ fuhr er empört von seinem Sige und rief französisch: „Das ist ja eine wahre Verabnung, eine Schleichthat!“

Bismarck entgegnete gelassen: „Ich bedaure, diese Worte nicht zu verstehen.“ — natürlich verstand er sie sehr gut — „ich sehe, daß ich des Französischen doch nicht mächtig genug bin. Wir werden von jetzt ab Deutsch reden müssen, um so mehr, als ich keinen Grund erkennen kann, warum wir das nicht von Anfang an gethan haben.“ Graf Bismarck sprach von dem Augenblicke an Deutsch und Herr Thiers sah sich veranlaßt, dasselbe zu thun; jedoch machte der Gebrauch der fremden Sprache ihm so viele Schwierigkeiten, daß sich kein Wort darüber abthät. Er wurde ruhiger und machte schließlich so erhebliche Zugeständnisse, daß Bismarck lächelnd sagte: „Auf dieser Grundlage bin ich bereit, die Verhandlungen in französischer Sprache wieder aufzunehmen.“

Am 27. März 1890, einen Tag nach seiner Verabschiedung von der kaiserlichen Familie, machte Fürst Bismarck den letzten und schwersten Abschiedsbesuch. Schon ging der Tag zu Ende, da hielt am Seitenportal des Charlottenburger Schlosses ein leichtes Cabriolet, dem Fürst Bismarck entstieg. Nachdem er sich dem Hofgärtner drei Rosen ebehen hatte, ging er langsam durch die einsamen Gänge des Schlossparks nach dem Mausoleum. Kaiser Ernst lag auf seinem Antlitz, als er die Stufen hinaufstieg und zunächst bei den Sarkophagen des Königs Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise weilte. Dann stieg der Kanzler hinab zur Gruft seines Kaisers, legte die drei Rosen am Sarkophage nieder und verweilte länger als zehn Minuten in ernster Andacht.

Eine ganze Anzahl Bismarckscher Aussprüche wurde zu „gesfügelten Worten“, die dauernd in unserer Sprachschale übergegangen sind. So seien nur einige Beispiele angeführt. So schrieb er in einem Briefe an seine Schwester (1853) er gewöhne sich daran, die Stimmung „gänzlicher Würstlichkeit“ in sich vorhergehend werden zu lassen. Am 30. September 1862 sagte er im Abgeordnetenhaus, es gäbe zu viele „faktinariae Exzellenzen“, die ein Interesse an Umwälzung haben. Verümt ist auch der Ausspruch von „Gien und Blut“, den er in derselben Sitzung that. Am 11. März 1867 schloß Bismarck eine Rede im Norddeutschen Reichstage mit den Worten: „Segen wir Deutschland so zu sagen in den Sattel! Keinen wird es schon können.“ Im Reichstag wurde er am 18. Mai 1868: „Dem Herrn Vorredner gebe ich zu bedenken, daß ein Appel an die Furcht im deutschen Herzen niemals ein Echo findet.“ Am 13. Februar 1869 sagte Bismarck im Herrenhause: „Er läßt wie telegraphirt.“ Auch die Worte „diplomatrische Behandlung“ und „Nach Kanossa gehen wir nicht“ sind von ihm; ebenso ist er der Urheber der Worte vom „ehelichen Kaiser“ (19. Februar 1878 im

Reichstage gesprochen) und des Ausspruches: „Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt“, den er in der berühmten Sitzung des Reichstags am 6. Februar 1888 that.

Fürst Bismarck bewährte von seinen Erlebnissen in Berlin viele ernste und heitere Erinnerungen. Allerliebst waren Straßenerebnisse, die er einst im Fremdenkreise zum Besten gab: „Als ich noch keine andere Auszeichnung bejaß als die Rettungsmedaille, deren Band genau so ausfiel, wie das des Rothen Adlerordens dritter Klasse, rief mir ein Junge in Berlin auf der Straße zu: „Kann ich Ihnen nicht eine Droschke besorgen, Herr Baurath!“ — Als ich dann den Majorsrang erworben hatte und einmal in Uniform ausging, Major und suchte mich, dienlich gegen eine Menschen-Ansammlung einzuschreiten, die den Verkehr sperre, und mit der er allein nicht fertig werden konnte. Ich that das bereitwillig, erklärte ihm dann aber, als er noch andere derartige Wünsche zu haben schien, doch, daß es mir leid thue, nebenher noch preussisch er Ministerpräsident zu sein und als solcher augenblicklich nicht weiter zur Verfügung des Herrn Schuhmanns stehen zu können. Später habe ich es allerdings auch zum General gebracht und komme in Berlin an einem Schuhmann vorbei, der mich nicht grüßt, „Grüßen Sie dem nicht der Offiziere?“ fragte ich ihn. „Ja, Herr,“ versetzte er treuherzig, „aber nur die höheren.“ „Na, rechnen Sie einen General nicht zu den höheren Offizieren,“ guter Mann?“ „Das wohl, aber Sie sind doch —“ „Sie wissen wohl nicht, daß ich der Reichskanzler bin?“ „Nein, woher sollte ich das wissen“, rief er betroffen, „ich bin eben erst vom äußersten Osten nach Berlin zurückgekommen.“ Ich war so erfreut, daß mich einmal Jemand in Berlin nicht kannte, daß ich gegen den Mann durchaus keine Anzeige ertheilte.“

### Gerichtsverhandlungen.

Hamburg, 3. August. Das Hamburger Landgericht verurtheilte hier Tage die heris mehrfach vorbestrafter Buchhalter Danziger Eheleute, die einen kleinen Kinder gegen einmalige Vergütung annehmen und sie adoptiren wollten, dann aber nach Erhalt des Geldes die kleinen Wesen anderen Personen übergeben und sich nicht weiter darum kümmern, zu je 3 Jahren Gefängnis und 4 Jahren Ehrverlust unter Abrechnung von 1 Monat der erlittenen Untersuchungsfrist.

### Vermishtes.

\* (Ein bedauerlicher Unglücksfall) hat sich in Danzig zugetragen. Das dortige städtische Gymnasium ist im vorigen Jahre umgebaut worden; es wurde ein Stiebtrock aufgehängt, und die Lehrenden, welche das nachschicklichen Padel mit Kindern trieben, indem sie kleine Kinder gegen einmalige Vergütung annehmen und sie adoptiren wollten, dann aber nach Erhalt des Geldes die kleinen Wesen anderen Personen übergeben und sich nicht weiter darum kümmern, zu je 3 Jahren Gefängnis und 4 Jahren Ehrverlust unter Abrechnung von 1 Monat der erlittenen Untersuchungsfrist.

\* (Das Hamburger Volksschiff „Fella“), welches am 4. Februar von Leith nach Rio de Janeiro abgegangen, ist verunglückt und verunglückt mit 24 Mann Besatzung untergegangen. \* (Niedergebrannt) sind in der Detschkeit Fete-Baros (Ungarn) 108 Häuser mit großen Getreidevorräthen. Der Schaden beträgt 100000 Thaler. \* (Wegen Unterschlagung von Münzelgeldern) wurde Superintendent Werbach in Rochitz, der seit 6 Tagen seines Amtes entsetzt ist, flichtig. \* (Großer Brand.) In dem Depot der Großen Berliner Straßenbahn-Gesellschaft in Tempelhof brach am Donnerstag ein großes Feuer aus, durch das sämtliche Ställe, Schuppen und Futtermagazine in Asche gelegt wurden. Die 20 Pferde, die sich zur Zeit in den Ställen befanden, wurden nur mit großer Mühe gerettet werden. \* (Der Delegirten- und deutscher Buschvereine) in München wählte einen eigenen Verbandsvorsitzenden mit 4000 Mark Jahresgehalt; die Wahl erfolgt von Delegirten- und Delegirten. Als Sitz der Verhandlung wurde Berlin bestimmt. \* (Auge fürzt.) Der Sohn eines Genfer Arztes, Georges Golen fürzt von Salze ab und blieb todt. \* (Ein großes Bauunglück) ist in Kottowig passiert. An der Schiller- und Uferstraßen-Ecke hierseits führten an einem Neubau vier Balkone herab. 4 Maurer erlitten Arm- und Beinbrüche. \* (Die Fahrt von Bergen nach Kiel) hat der Kaiser mit der „Hohenzollern“ in der kurzen Zeit von 31 Stunden zurückgelegt. Die begleitenden Zugsabtheilungen sind der Schnelligkeit der Fahrt nicht nachsagen und trafen zu hatten, daß die See des großen Belts und im Stagen herum ziemlich still und die Wasserströmung eine sehr günstige war. Die „Hohenzollern“ legte in der Stunde durchschnittlich 22 Seemeilen zurück. \* (Die Kalmäden im Gouvernement St. Petersburg, „Herold“ vom

10. Juni 1898 geschickert. Der „Globe“ entnimmt das folgende dieser von einem Kenner herrührenden Beschreibung: „Wot baden die Kalmäden nicht. Ihre Hauptnahrung besteht aus gefallenen Vieh, ganz gleich ob Pferde, Kühe, Schafe oder Schweine. Es darf nur nicht geschlacht sein. Es ist überflüssig, so etwas mit zu angucken. Ein Stück Vieh, das schon einige Tage todt ist, verweigern sie mit dem größten Appetit. Verzehret sich die Wacht, daß irgendwo in der Nähe ein Pferd, eine Kuh u. s. w. gefallen ist, dann kommt Leben in die sonst träge Gesellschaft. Männer und Weiber machen sich über den Kadaver her, wie ein Geier über ein Aas. Man sieht es ihnen an, welche Lust ihnen der in Aussicht stehende Schmaus gewährt. Alles wird mitgenommen und nichts zurückgelassen. Doch mehren sie im Sommer das Verzehren, es ist zu heiß, sagen sie, im Winter dagegen ist es ihre liebste Nahrung. Das Fleisch wird etwas abgetoht und dann mit großer Ansehnlichkeit verzehret. Die Kalmäden, welche in deutschen oder russischen Dörfern wohnen, haben in solchen Jahren wie das heutige an Nahrung keinen Mangel, da in Folge des Futtermangels und nicht des Winters viel Vieh, besonders Schafe, umkommen ist zu werden, dagegen eignen sie sich als Hirten vorzüglich, und wenn sie aus irgend einem Grunde die nomadisches Leben aufgeben müssen, so ist dies die einzige Beschäftigung, mit der sie sich abgeben. Aberwau treiben sie nicht und zeigen auch nicht das geringste Interesse dafür. Auf ihren Steppen haben sie keinerlei Getreide. Aber Vieh besitzt, der benutzt das Land, vor dem sie, hat auch keinen Nutzen davon.“

\* (Ein 11jähriger Componist) studirt gegenwärtig in dem von Masag a ganz geleiteten Conservatorium zu Palermo. Der junge Künstler heißt Orlando Salvatore. Als er kürzlich in Messina eine von ihm componirte Symphonie dirigirte, hörte ihn auch Mascagni. Erwort bot der Meister dem jugendlichen „Collegen“, der seit etwa 2 Jahren der messinischer Stadtkapelle angehört, eine Preisstelle in seinem Conservatorium an, die natürlich mit Freuden angenommen wurde. Unter Mascagnis Anleitung wird nun Salvatore die Geheimnisse der Kunst erschaffen.

\* (Wo Bismarck liegen soll.) Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte Theodor Fontane folgende Verse: „Nicht im Baum oder Fichtengruft, Er ruht in Gottes freier Luft. Draußen auf Berg und Halde, Doch besser tief, tief im Walde! Bismarck läßt ihn zu sich ein: „Ein Sackje war er, drum ist er mein, Im Sackhenwald soll er begraben sein.“ Der Leib zerfällt, der Stein zerfällt, Aber der Sackhenwald, der hält, Und kommen nach dreitausend Jahren Fremde hier des Weges gefahren Und sehen, geboren vor'm Müt der Sonnen, Den Waldgrün in Effen tief einzuatmen, Und schauen den Schmitt und juchsen froh, Er gebietet einer: „Barmt nicht so; — Hier unten liegt Bismarck irgendwo.“

### Neueste Nachrichten.

Friedrichsruh, 5. Aug. (S. T. B.) Gestern trafen hier der bisherige Bismarcksche Reichstags-Präsident Dr. Spahn und an Stelle des zweiten Bismarcksche Fraktionsgenossen Dr. Bachem ein mit einem prachtvollen Kranz, dessen Schleife die Aufschrift trägt: „Dem ersten Kanzler des Deutschen Reiches Der Deutsche Reichstag.“ Fürst Herber empfing die Herren im Schlosse und sprach ihnen seinen Dank aus. Dann wurden die beiden Herren in den Salon geführt, wo sie den einzelnen Mitgliedern der Familie vorgestellt wurden; auch in das Sterbzimmer wurden sie geführt. Fürst Herber erzählte zum Beweise dafür, wie sehr die ganze Familie von der Katastrophe überdrückt worden sei, daß er sowohl wie sein Bruder Wilhelm noch am Nachmittage desselben Tages fest entschlossen gewesen seien, eine Reise anzutreten. Sein Bruder habe sogar schon ein Schlafwagenbillet nach Königsberg bestellt. Nach etwa halbtägigem Aufenthalt im Schlosse verabchiedeten sich die Herren und kehrten nach Berlin zurück.

Friedrichsruh, 5. Aug. (S. T. B.) Von der Ueberführung der Leiche in eine provisorische Begräbnisstätte ist nicht mehr die Rede. Da der vom verstorbenen Fürsten selbst gewählte Platz zur definitiven Anbestimmung wegen der Nähe der Bahn nicht günstig ist, so sind Verhandlungen im Gange, um dem Fürsten Herber einen Vorschlag zu machen, daß der Bau mehr in den Wald verlegt und ein Durchblick nach dem Schlosse geschaffen werde. — Somoß das Sterbzimmer wie auch die vom Fürsten Bismarck persönlich bewohnten Räume sollen für alle Zeiten in demselben Zustande erhalten werden, in dem sie bei seinem Ableben waren. Alle persönlichen Andenken, wozu auch die Schleifen der bei seinem Tode dargebrachten Blumenopfer, werden, soweit sie nicht in Friedrichsruh verbleiben, nach dem Bismarckmausoleum in Schönhausen übergeführt werden.

Madrid, 5. Aug. (S. T. B.) In politischen Kreisen versichert man, daß die Friedensverhandlungen mit den Vereinigten Staaten abgeschlossen sind. Die spanische Regierung hat sich jedoch ausgebeht, die Meldungen darüber erst zu veröffentlichen, wenn die aus Cuba zurückkehrenden Truppen in Spanien eingetroffen sind.

